Glosse der Woche

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **72 (1946)**

Heft 12

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DEUTSCHE ÜBER DEUTSCHE

Deutschland ist nichts, aber jeder einzelne Deutsche ist viel. Und doch bilden sich Letztere gerade das Umgekehrte ein. Verpflanzt und zerstreut wie die Juden müssen die Deutschen werden, um die Masse des Guten, die in ihnen liegt, ganz und zum Heile aller Nationen zu entwickeln.

Goethe an seinen Freund von Müller (1808)

Philius kommentiert

Es reißt im öffentlichen Leben eine Unsitte ein: Sobald eine Affäre oder ein Unglücksfall geschehen, wird aus der Sache parteipolitisches Kapital geschlagen. Fällt ein Meteor in eine Wiese, so ist daran entweder die Linke oder die Rechte schuld. Man hat es verlernt, bei den Vorkommnissen außerpolitische Gründe zu suchen, obschon der liebe Gott einen großen Teil des Lebens außerhalb der parteipolitischen Gevierte abwickeln läßt. In Lutry ist man einem Fall von Kindsmißhandlung auf die Spur gekommen, auf den sich wollüstig der Boulevardjournalist stürzt, der mit Vorliebe eine Partei anzuklagen pflegt, obgleich es Skandale gibt, die wir alle schicksalsmäßig mitverschuldet haben.

Ein kleiner Knabe sitzt auf dem Randstein, in schneidender Kälte, schlecht bekleidet und scheinbar teilnahmslos, und wie man näher hinsieht, trägt der Kleine auf seinem Körper Spuren brutalster Mißhandlung. Man ist erschüttert, nicht nur, weil hier ein Kinderleib so gezeichnet worden ist wie man sonst nur Erwachsenenleiber in diesem Kriege gezeichnet hat, sondern weil man jene vielen Augenblicke erahnt, in denen dieses arme Kind der Grausamkeit grausamer Eltern ausgeliefert war ..., weil man fühlt, daß in dieser kleinen Knabenseele vieles vorgegangen sein mag, das den Blicken verborgen war und das nun in der Stille als dunkle Frucht einer Gemütskrankheit entgegenreift. Man hätte nun vorerst allen Grund, über die Dämonen der menschlichen Seele nachzudenken, aber sogleich reden die Kannegießer darüber, ob a) der Staat, oder b) diese oder jene Gesellschaftsschicht die Schuld an dieser Scheußlichkeit trage. In dem die einen dem Staat, der solches zugelassen habe, Schuld geben, rümpfen andere über jenen Stand, dem diese Rabeneltern angehören, die Nase ... und beide haben nicht nur Unrecht, beide tragen mit dieser Kritik zur Lösung des Uebels zudem keinen Deut bei. Aber wie hilft man? Dazu ist zuerst eines nötig: Daß man bei Bekanntwerden solcher Meldungen zuerst die parteipolitische Brille weglegt. Daß man nicht gleich nach den Verantwortlichen brüllt, die man natürlich immer in einer sozialen Schicht, einem Berufsstand, einem weltanschaulichen Kreis und einer Partei sucht, der man selber, Gott Lob und Dank, nicht angehört. Daß man zuerst von dem Fall ergriffen ist. Daß man mit dem Kleinen ein ehrliches und sauberes und von innen her bewegtes Mitleid fühlt. Daß man einen Blick auf jene allgemeinen menschlichen Dämonen wirft, die an solcher Menschenschuld mitgewirkt haben. Und dann wird man die wahre Schuld mehr bei dem Menschen als bei einer Partei erblicken. Man wird sich mitschuldig fühlen und nichts nährt unsern Willen, zu helfen so sehr, als das Gefühl der eigenen Mitschuld. Man wird einmal fast leidenschaftslos diesen einen, besondern Fall untersuchen und hernach sich überlegen, was zu tun bleibe, um den sittlichen Grundschatz des Volkes so zu mehren, daß solche Missetaten immer unmöglicher werden. Es wird klüger sein, nach solchen Affären eher die Subventionen unserer sittlichen Anstalten (Schule, Kirche, Kunst, Caritas) zu erhöhen als auf der Ebene polemischer Parteidiskussionen den Schuldigen zu suchen.

So fahr denn abb du steifer Schritt,
Man singt dir keine Lieder,
Nimm unsere Abschiedsgrüße mit
Und kehre nie mehr wieder!

Vers Lulu, Helge Vino

Glosse der Woche

Die Portofreiheit steht mit Recht wieder einmal im Vordergrund des Interesses. Der Bürger sieht mit Schrecken, daß das viele FRANCO der PTT Defizite verursacht.

Es könnte schlimmer sein. Auf der iberischen Halbinsel entstehen durch FRANCO nicht nur Defizite, sondern die Gefahr des völligen Bankrotts.

AbisZ

Elwert's Hotel Central
ZÜRICH
an der Bahnhofbrücke
Lass' Dich von Sorgen nur nicht foppen und nimm im „Central" Deinen Schoppen.